



Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Städtebau & Architektur

**Mittagsführungen
der Kantonalen Denkmalpflege**

April bis September 2017

Baukultur im Bauboom

Basler Bauten 1960-1970

Wichtig für das Gesicht Basels.

Kantonale Denkmalpflege

Kleines Klingental
Unterer Rheinweg 26
4058 Basel
Tel. 061 267 66 25
denkmalpflege@bs.ch
www.denkmalpflege.bs.ch



Mittagsführungen Baukultur im Bauboom

Mittwoch, 5. April, 18–19.30 Uhr

**Einführungsveranstaltung mit Referaten zu beiden
Führungszyklen**

Mittwoch, 26. April, 12.30–13.30 Uhr

**Neue Herausforderungen: Die Universitätsbibliothek
Basel**

Mittwoch, 10. Mai, 12.30–13.30 Uhr

Mit Umnutzung in die Zukunft: Das Felix Platter-Spital

Mittwoch, 7. Juni, 12.30–13.30 Uhr

**Grossstadt-Flair an der Aeschenvorstadt:
Das Anfos-Haus**

Mittwoch, 28. Juni, 12.30–13.30 Uhr

Meditationsraum und Kirchenzentrum: Die Tituskirche

Mittwoch, 30. August, 12.30–13.30 Uhr

**Die Schule als «allseitig offenes System»: Die Schul-
anlage Wasgenring I und II**

Mittwoch, 20. September, 12.30–13.30 Uhr

**Neue Nachbarschaft auf dem Bruderholz: Die Wohn-
überbauung Sesselacker**

Layout und Fotos (wenn nicht anders vermerkt): Klaus Spechtenhauser,
Kantonale Denkmalpflege // © 2017 Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt



Baukultur im Bauboom

Basler Bauten 1960–1970

Wie andernorts in Mitteleuropa bestimmte auch in Basel ein rasantes Wachstum das Vierteljahrhundert nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Bevölkerungszahlen und Wirtschaftsbilanzen stiegen im gleichen Mass, wie sich der allgemeine Wohlstand und die Ansprüche der Konsumgesellschaft erhöhten. Gerade die 1960er Jahre waren von Hochkonjunktur, Optimismus und uneingeschränktem Fortschrittsglauben geprägt. Damit verbunden war eine intensive Bautätigkeit, mit welcher der Staat in die soziale und kulturelle Wohlfahrt investierte: Mehr Menschen mit gestiegenen Ansprüchen erforderten neue Wohnbauten, Schulen, Bildungsinstitute, Freizeiteinrichtungen, Kulturbauten, Spitäler und vor allem auch einen Ausbau der Verkehrsinfrastruktur. Viele der damals errichteten Bauten haben sich wie ihre Vorfahren aus früheren Epochen längst ins Basler Stadtbild integriert und bestimmen heute vielfach die spezifische Identität eines Orts.

Für unsere diesjährigen Führungen haben wir eine kleine, aber feine Selektion getroffen, die in ihrer typologischen und gestalterischen Vielfalt die damalige Bandbreite der Bautätigkeit widerspiegelt. Vor Ort erläutern wir den Kontext ihrer Entstehung, erklären, wie sich die Bauten im Lauf der Zeit bewährt haben, wie sie sorgfältig an heutige Ansprüche angepasst oder gar völlig neu genutzt werden können.

Dr. Daniel Schneller
Kantonaler Denkmalpfleger

Mittwoch, 5. April, 18–19.30 Uhr
Einführungsveranstaltung

**Wohlfahrt in die Zukunft: Basel im
Bauboom der 1960er Jahre**

Referent: Klaus Spechtenhauser,
Kantonale Denkmalpflege

Ort: Kleines Klingental, Unterer Rhein-
weg 26, Grosses Refektorium

Die 1960er Jahre waren ein ebenso buntes wie konfliktgeladenes Jahrzehnt. Was Politik, Kultur und Gesellschaft betraf, galt auch für Architektur, Planung und Umweltgestaltung. In der Schweiz koexistierten eigenständige Konzepte und Ideen, die sich in Wechselwirkung mit internationalen Strömungen weiterentwickelten. Mit der zunehmenden Verbreitung eines renditeorientierten Bauwirtschaftsfunktionalismus wuchs aber auch Widerstand gegen den Wildwuchs der Hochkonjunktur. Im Zentrum des Diskurses standen weniger gestalterische Anliegen, sondern vielmehr allgemeine Fragen: Wie soll die Welt aussehen, in der wir leben wollen? Gefordert wurde damit – etwa vom Basler Soziologen Lucius Burckhardt – die Erweiterung des Disziplinen Denkens, um den immer komplexeren Lebensbedingungen Rechnung zu tragen. Das Einführungsreferat reflektiert die damalige Bauproduktion in Basel und erläutert Verbindungen zu den grundlegenden Strömungen in Architektur und Städtebau der damaligen Zeit.



Die Ausführungen von Klaus Spechtenhauser folgen nach dem Kurzreferat von Thomas Lutz (vgl. Programm «Die edle Anmut der Antike» )

Foto: Peter Heman





Mittwoch, 26. April, 12.30–13.30 Uhr

**Neue Herausforderungen:
Die Universitätsbibliothek Basel**

Führung: Marc Rohr, Bauberater, Kantonale Denkmalpflege und Kristin Hoschke, Architektin, Strategische Immobilienplanung, Universität Basel

Treffpunkt: Universitätsbibliothek Basel, Haupteingang, Schönbeinstrasse 18/20

Der 1962–1968 errichtete Erweiterungsbau der alten Universitätsbibliothek (1894–1897, Emanuel La Roche) zählt zu den wichtigen Bauten der Nachkriegsmoderne in Basel. Er ist ein spätes Hauptwerk im langjährigen Schaffen des Basler Architekten Otto Senn (1902–1993). Mit einem ausgeprägten Sinn für Raum, Form und Material errichtete Senn in Ergänzung zum erhalten gebliebenen Magazingebäude an der Bernoullistrasse ein in Funktionen und Gestaltung ausdifferenziertes Gebäude-Ensemble. Dessen neue Achse kulminiert im grossen Lesesaal mit der imposanten Kuppelkonstruktion (sechs hyperbolische Paraboloiden) von Heinz Hossdorf. Über lange Zeit hinweg erfüllte das Bibliotheksgebäude seine Funktion einwandfrei. Mittlerweile aber haben sich die Ansprüche an einen modernen Bibliotheksbetrieb stark verändert. Die Universität steht also vor der grossen Herausforderung, diesen Ansprüchen in Einklang mit dem Schutzcharakter des Gebäudes Rechnung zu tragen.

Mittwoch, 10. Mai, 12.30–13.30 Uhr

Mit Umnutzung in die Zukunft: Das Felix Platter-Spital

Führung: Reto Bieli, Bauberater, Kantonale Denkmalpflege und Andreas Courvoisier, Projekt- und Stadtentwickler, Vizepräsident Baugenossenschaft «wohnen & mehr»

Treffpunkt: Felix Platter-Spital, Haupteingang, Burgfelderstrasse 101

Als der Verwaltungsrat des Felix Platter-Spitals 2012 beschloss, seinen Betrieb in einem Neubau zu bündeln, stand plötzlich ein 36 000 m² grosses Areal zur Disposition. Schon bald stand fest, dass hier neuer Wohnraum entstehen sollte. Im März 2016 einigte man sich, dass auch der 1961–1967 von Fritz Rickenbacher und Walter Baumann errichtete Hauptbau, einer der bedeutenden Bauten der Nachkriegsmoderne in Basel, integriert werden sollte. Der Spitalbau wurde unter Schutz gestellt, das bereits stark veränderte Innere aber für die Umnutzung freigegeben. Sodann übernahm die Genossenschaft «wohnen & mehr» als Arealentwicklerin und Bauträgerin die Regie. Die Führung informiert über die Planungen für ein neues, gemeinschaftlich geprägtes Stück Stadt und vor allem auch über das Vorgehen, wie sich ein Spitalgrossbau der 1960er Jahre in eine Basler *Unité d'habitation* des 21. Jahrhunderts umwandeln lässt.



Mittwoch, 7. Juni, 12.30–13.30 Uhr

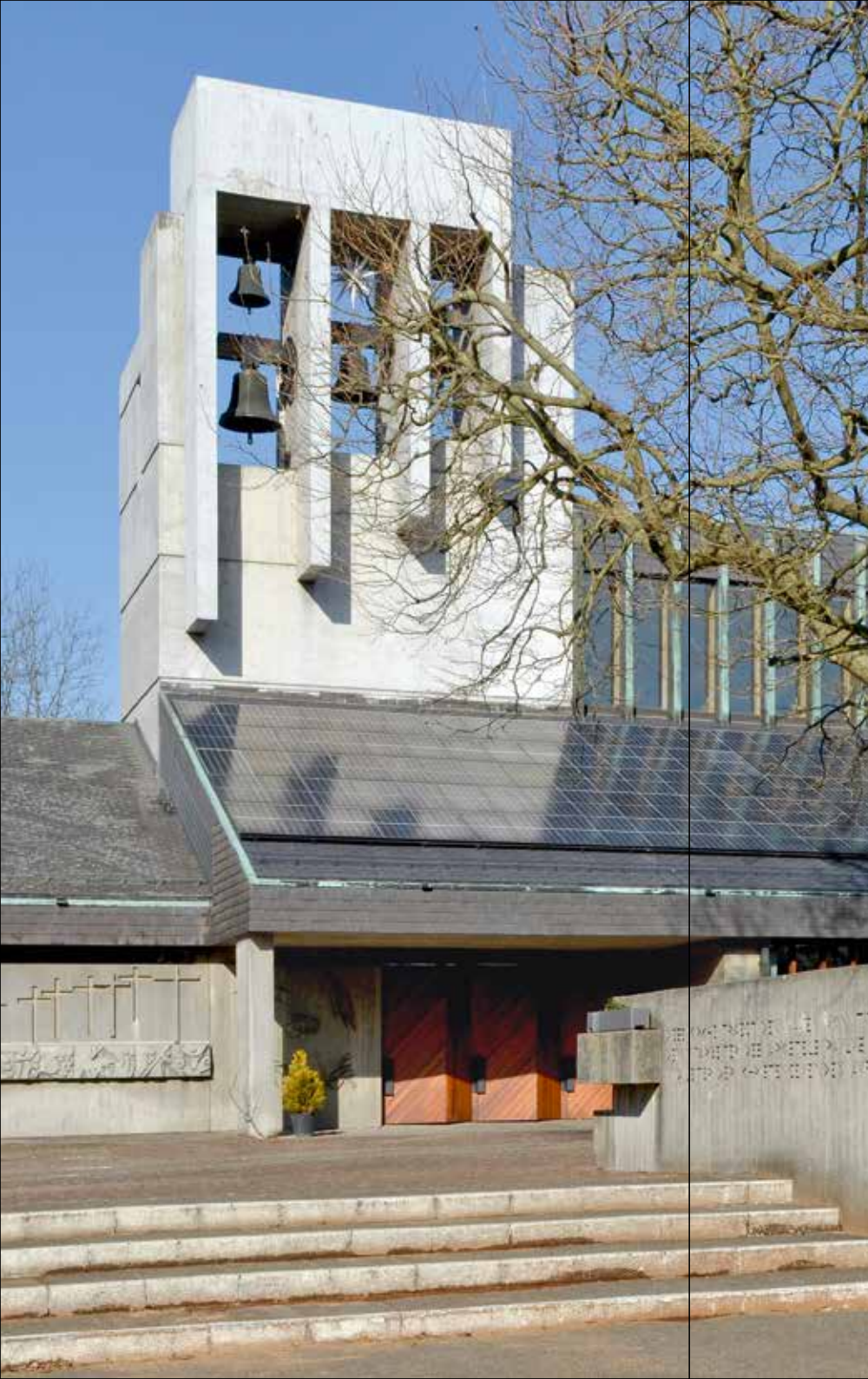
Grosstadt-Flair an der Aeschenvorstadt: Das Anfos-Haus

Führung: Rebekka Brandenberger, Bauberaterin, Kantonale Denkmalpflege und Andreas Reuter, Architekt

Treffpunkt: Anfos-Haus, zentrale Halle der Passage, Aeschenvorstadt 48/50

Das 1963 fertiggestellte Anfos-Haus entstand im Zug der Neugestaltung der Aeschenvorstadt. Johannes Gass und Wilfried Boos projektierten zusammen mit Max Rasser und Tibère Vadi das dreiseitig freistehende Wohn- und Geschäftshaus von beachtlichen Dimensionen. Die elegante Horizontale der Fassaden, die Ladenpassage, insbesondere aber der Nutzungsmix auf insgesamt 12 Geschossen (Geschäfte, Büros, Wohnungen, Parkgarage) machen das Anfos-Haus zu einem beeindruckenden Beispiel grossstädtischer Architektur. Das seit 2005 im Inventar der schützenswerten Bauten verzeichnete Gebäude ist 2012/13 von Sabarchitekten sorgfältig erneuert und den veränderten Ansprüchen angepasst worden. Das Resultat darf als muster-gültiges Beispiel für den Umgang mit Bauten aus den Boomjahren gelten.





Mittwoch, 28. Juni, 12.30–13.30 Uhr

**Meditationsraum und Kirchenzentrum:
Die Tituskirche**

Führung: Daniel Schneller, Kantonaler Denkmalpfleger und Andreas Hindemann, Architekt, Evangelisch-reformierte Kirche Basel-Stadt

Treffpunkt: Tituskirche, Vorplatz, Im Tiefen Boden 75

Vor mehr als 50 Jahren kämpften die Reformierten auf dem Bruderholz für eine eigene Kirche. Benedikt Huber (*1928), renommierter Architekt des modernen reformierten Kirchenbaus in der Schweiz, realisierte 1962–1964 die Tituskirche mit Gemeindezentrum: Hier sollten die Gläubigen nicht nur ihren Gottesdienst feiern können, sondern auch ein Begegnungs-, Veranstaltungs-, Unterrichts- und Dienstleistungszentrum vorfinden. Bei der Umsetzung der Betonbauten zog Huber Künstler wie Peter Moilliet (1921–2016) und Walter Gürtler (1931–2012) bei. An der Evangelischen Kirchenbautagung 1951 in Berlin wurde die Forderung aufgestellt, dass die Kirche ein Versammlungsraum sein soll, dessen Schönheit im «reinen Verhältnis der Masse, des Lichtes und der Tönung» liegt. Huber gelang es, diese Kriterien in der Tituskirche umzusetzen. Er selbst beschreibt den Innenraum als von meditativem Charakter, «der nicht zum gesprochenen Wort in Konkurrenz tritt».

Mittwoch, 30. August, 12.30–13.30 Uhr

**Die Schule als «allseitig offenes System»:
Die Schulanlage Wasgenring I und II**

Führung: Ernst Spycher, Architekt

Treffpunkt: Schulhaus Wasgenring II,
beim Zugang aufs Schulareal, Blotzheimer-
strasse 82

Die in zwei Etappen (1951–1955: Primarschule, 1958–1962: Sekundarschule) erbaute Schulanlage Wasgenring gehört zu den bedeutenden Bauten der Nachkriegsmoderne in Basel. Errichtet hat sie – unter Mitarbeit seines Vaters Bruno Haller – Fritz Haller (1924–2012), der bekannteste Architekt der Solothurner Schule. Deren Vertreter fassten technologische Innovation und standardisierte Baustrukturen als Grundlage für die Erneuerung des menschlichen Lebensraums auf. Haller erlangte mit seinen Baukastensystemen für Gebäude (Maxi, Midi, Mini) und Möbel (USM Haller) internationale Anerkennung. Während die Primarschule Wasgenring noch ganz dem Geist der Pavillonanlage verpflichtet ist, prägen Verdichtung, Reduktion und Systematisierung die zweite Etappe der Schule. Auch nach Veränderungen und Erweiterungen vermag dieses frühe Hauptwerk von Fritz Haller noch heute in seiner typologischen Klarheit zu beeindruckern.



Mittwoch, 20. September, 12.30–13.30 Uhr

**Neue Nachbarschaft auf dem Bruderholz:
Die Wohnüberbauung Sesselacker**

Führung: Dirk Schmid, Bauberater, Kantonale Denkmalpflege und Gäste

Treffpunkt: Parkplatz vor dem Gebäude
Hauensteinstrasse 131

Die Ausarbeitung neuer Siedlungsmodelle, eingebunden in zukunftsreiche städtebauliche Konzepte, bestimmte den Fachdiskurs der Nachkriegszeit ganz wesentlich. Mit der 1966–1971 für die Christoph Merian Stiftung errichteten Wohnüberbauung Sesselacker leistete der Basler Architekt Walter Wurster (1927–2000) einen überzeugenden Beitrag dazu. Auf einem ordnenden Raster basierend, fügten sich zweigeschossige Reihenhauseinheiten mit vier achtgeschossigen Wohnhochhäusern zu einem räumlich spannungsreichen, ins leicht abfallende Terrain eingebetteten Gebäudeensemble mit grosszügigen Freiräumen. Die Infrastruktur mit Läden, Ateliers, Kindergarten, Schwimmhalle und unterirdischer Parkgarage machen die Anlage zu einer eigenständigen «Neighborhood-Unit». 2003–2007 wurde die Siedlung umfassend erneuert, zu den ursprünglichen Kunstinterventionen von Samuel Buri kam ein Farbkonzept von Jean Pfaff hinzu.



